

kons



Zeitung des Tiroler Landeskonservatoriums

4 ENTRADA
STRASSENMUSIK

10 PORTRÄT
SUSANN HAGEL
MICHAEL SCHÖCH

15 BACKSTAGE
ENSEMBLE WirkWerk



Impressum
Herausgeber:
Tiroler

Landeskonservatorium
Paul-Hofhaimer-Gasse 6
6020 Innsbruck
Tel.: +43(0)512 / 508-6852
Fax: +43(0)512 / 508-746855
www.konstirool.at
Email: kons.redaktion@tsn.at

Redaktion:
Mag. Sebastian Themessl
Dir. Dr. Nikolaus Duregger
Anne-Suse Enßle
Christine Knoll-Kaserer
Frajo Köhle
Harald Pröckl
Anna Carlotta Bücklein
Viktoria Hochfilzer
Marinus Kreidt
Julian Mangott
Lena-Maria Schuster
Katharina Streicher
Denis Vasylynets

Grafikkonzept: Theresa Neuner
Grafik: Manfred Gruber

Für den Inhalt verantwortlich:
Dir. Dr. Nikolaus Duregger

Druck: Athesia - Tyrolia Druck GmbH

Musikalische Wettkämpfe? Wir kennen sie aus der Mythologie und Historie ebenso wie aus der Weltliteratur und der Opernwelt. Frauen finden sich dabei, wenn überhaupt, fast ausschließlich in passiven Rollen, bilden den Siegespreis (z.B. Eva in Wagners „Meistersingern von Nürnberg“) oder sind im besten Fall Schiedsrichterinnen! Das hat sich gründlich gewandelt: Frauen mischen in den musikalischen Wettbewerben unserer Zeit aktiv und erfolgreich mit. Und zahllos sind diese Wettbewerbe. Einer davon, der Werner-Pirchner-Preis, fand am TLK vor Kurzem zum zweiten Mal statt. Wir berichten über ihn ebenso wie über andere Wettbewerbe, bei denen sich die Teilnehmer*innen aus unserem Haus glänzend hervortaten. Für unsere Precollege-Student*innen ist Prima la musica eine ewig neue Herausforderung, und sie haben sie in diesem Jahr beim Bundeswettbewerb in Graz mit sensationellem, alle österreichischen Musikuniversitäten überragenden Erfolg gemeistert. Nicht zuletzt stellen auch Probespiele musikalische Wettkämpfe dar! Um eine Stelle in einem Orchester zu gewinnen, müssen viele aus dem Felde geschlagen werden. Erfolge über Erfolge auch hier! Sie basieren auf konsequenter, qualitativ hochwertiger Arbeit, die tagtäglich am TLK geleistet wird. Die Werke loben ihre Meister*innen. Viel tut sich, viel gibt es mitzuteilen aus den verschiedensten Bereichen. Vielseitig daher im übertragenen und wörtlichen Sinn präsentiert sich kons28.



Nikolaus Duregger



Entrada

**Straßenmusik -
Lust oder Last? 4**



Porträt

Susann Hagel 10

Michael Schöch 12



Backstage

**Ensemble WirkWerk
im Interview 15**



Forum 18



Gratulationen 34

Straßenmusik – Lust oder Last?

Akustische Begegnungen im öffentlichen Raum



Der Summa isch umma, die ersten Glühkindlmarktstandln sind bereits in Riechweite: das Ende der Straßenmusik-Saison ist gekommen. Vereinzelt sind in der Stadt noch VertreterInnen der musizierenden Zunft anzutreffen und (mitunter weithin) zu hören.

Das Musizieren auf der Straße ist ein Thema, das immer wieder für Kontroversen sorgt. Gerade im vergangenen Sommer gab es teilweise sehr emotional geführte Diskussionen. Was für die einen oftmals eine wichtige Einnahmequelle darstellt (naturgemäß auch für Studierende der Musik), wird für andere mitunter zum akustischen Ärgernis. An manchen Plätzen sind zu gewissen Zeiten (gefühl) immer die gleichen Stücke zu hören, was zu Beschwerden der Anrainer führt. Doch was sind eigentlich die Spielregeln für das Musizieren auf der Straße?

Das offizielle Innsbruck bekennt sich klar zur Straßenmusik: „Straßenmusik und StraßenkünstlerInnen sind lebendige Elemente für eine florierende Stadt wie Innsbruck“, ist auf der Homepage zu lesen. Allerdings nicht überall: Es gibt dreizehn Plätze in der Stadt, an denen (Montage ausgenommen) musiziert werden darf. Hierfür muss ein Ticket für die Genehmigung erworben werden (10 € pro Tag bzw. 50 € für ein Wochenticket). Die Anzahl der Tickets ist ebenso limitiert (maximal sechs Tagestickets) wie die Dauer der Auftritte: Auf eine Stunde, in der gespielt werden darf, folgt eine Stunde Pause (auch für die Anrainer-

Ohren). Danach ist ein Standortwechsel erforderlich, um zu gewährleisten, dass sich auch das Repertoire an den verschiedenen Spielplätzen abwechselt – und auch, um zu verhindern, dass die besten Plätze tagelang „besetzt“ werden. Das Dargebotene ist ebenso vielfältig wie die Qualität der Darbietung: von der klassischen One-Man- oder One-Woman-Band mit Gesang/Gitarre über Streicherduos und -trios bis hin zu Didgeridoo mit Beats oder Saxophon mit Playback ist vieles vertreten. Doch nicht alle Instrumente sind erlaubt: Während Holzbläser, Saiten- und Tasteninstrumente, „Rasseln und Maracas“ (sic) willkommen sind, ist den Blechbläsern und Schlagzeugern das Spielen auf der Straße verwehrt (Turmbläser und Musikkapellen natürlich ausgenommen). Die Verwendung von Verstärkern ist erlaubt, jedoch nur solche, die gegen Leihgebühr und Kautions beim Amt für Kultur ausgeliehen werden.

Dass innerhalb der Genres und unter den StraßenmusikantInnen ein gewisser Konkurrenzdruck besteht, liegt auf der Hand. Manchen wird nachgesagt, dass sie überhaupt nur vier bis fünf Stücke im Repertoire haben. Es wird auch nicht gerne darüber gesprochen, wer wieviel pro Stunde verdient. Insider berichten jedoch, dass die „klassischen Instrumente“ bei Touristen am beliebtesten – und somit auch am lukrativsten sind. Andere wiederum wissen von professionellen Acts, die nach einigen Tagen die Stadt wechseln – „bevor es kompliziert wird“.



Bei der Straßenmusik ist der erste Kontakt mit dem Publikum wichtig: Es bleibt meistens nicht viel Zeit, Passanten zum Stehenbleiben zu animieren. Nach einer gewissen Verweildauer – abhängig von der Tageszeit, dem Platz und der Art der Darbietung – geht man/frau dann weiter, oder es wird eben etwas in den Koffer geworfen. Erfahrene StraßenkünstlerInnen wissen, dass der Koffer nie ganz leer sein darf (am besten ist schon ein kleiner Schein drin) und dass Sonnenbrillen nicht gut fürs Geschäft sind.

Einen ganz anderen Hintergrund haben nicht-kommerzielle Events wie z. B. (um zwei auf den ersten Blick sehr verschiedene Initiativen hervorzuheben) das Volksmusik-Festival „Aufg’horcht in Innsbruck“, bei dem die besten Volksmusik-Ensembles des Alpenraumes neben Auftritten im Treibhaus oder im Bierstindl auch die Innsbrucker Innenstadt bespielen, oder das Urban-Brass-Festival „Strafiato“ des *Street Noise Orchestra*, das heuer zum zweiten Mal durchgeführt wurde. Bei diesen und weiteren größeren und kleineren Events sind Musik und Tanz im öffentlichen Raum Teil und

Ausdruck einer Kultur des Zusammenlebens und Zeichen von Toleranz und Lebensfreude. Vor allem spontane und ungeplante musikalische Begegnungen rufen oft – obwohl nicht immer regelkonform – Begeisterung beim „zufälligen“ Publikum hervor. So wurden z.B. auch Studierende des EMP-Lehrganges des TLK bei spontanen Straßenmusik-Flashmobs im Sommersemester von sehr positiven Reaktionen der stehenbleibenden Passanten überrascht.

Straßenmusik, egal welcher Art, ist ein Teil des kulturellen Ausdrucks, gelebter Vielfalt und Bereicherung für den öffentlichen Raum. Eine wertschätzende Wahrnehmung steht jeder und jedem frei. Gerade Menschen, die von Berufs wegen viel mit Musik zu tun haben (z. B. angehende oder ausübende MusikerInnen oder MusikpädagogInnen) seien hierzu besonders eingeladen!

Musik und Tanz gehört in den Konzertsaal, ins Theater, ins Wirtshaus ... und auf die Straße!

Weil ... Es g’heart oanfoch viel mehr g’spielt!

Frajo Köhle

EMP-Lehrgang TLK bei einem spontanen Straßenmusik-Flashmob.

Musizieren in Diversitätskontexten

Ein neuer Master-Studiengang in Innsbruck

Musik wird als universale Sprache verstanden, die jegliche Grenzen überwindet und Verbindung schafft. Sie kann aber auch soziale oder kulturelle Distinktion markieren und Exklusion schaffen. Seit dem vergangenen Studienjahr gibt es an der Universität Mozarteum in Innsbruck in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Landeskonservatorium und der Universität Innsbruck einen neuen IGP-Master-Studiengang. Ziel dieser Ausbildung ist die Befähigung von Instrumental- und GesangslehrerInnen, in diversen Kontexten zu musizieren, zum Beispiel in musikpädagogischen, interkulturellen, inklusiven und intergenerationellen Settings. Damit soll eine kulturelle, in diesem Fall musizierende Teilhabe über vermeintliche Barrieren hinweg ermöglicht werden und Musik ihre verbindende Wirkung entfalten. Im Studienplan stehen wissenschaftliche Reflektionen sowie theoretische Grundlagen, dazu Kammermusik, Hauptfachunterricht, Gruppenstimmführung, Arran-

Fotos: Gerhard Berger



gement, Performance und weitere Fächer. Beispielgebend werden hier einige Teile dieses Studienganges vorgestellt.

Das zentrale künstlerische Fach Ensemble

Im Ensemble werden die instrumentalen und vokalen Fertigkeiten und Möglichkeiten – sowohl auf dem eigenen Instrument wie auch auf ungewohnten Instrumenten – kontinuierlich erweitert und verbessert. Der Einsatz der Instrumente abseits festgefahrener Strukturen ist dabei von besonderer Bedeutung, so erfolgt beispielsweise die Erarbeitung der Stücke meist ohne Noten. Es gibt naturgemäß Überschneidungen mit Inhalten der Elementaren Musikpädagogik. Ein weiterer Schwerpunkt des ZKF sind praxisnahe Inhalte: ein Repertoire an Begrüßungs- und Spielliedern, Gruppenbildungs- und Klatschspielen und „Eisbrechen“ wird aufgebaut – Musik für jede Lebenslage! Die Lieder und Stücke werden erarbeitet, teilweise adaptiert und auf deren Praxistauglichkeit überprüft. Auch das Erfinden, Komponieren und die Verschriftlichung eigener Lieder (Elementare Komposition) für die maßgeschneiderte Arbeit mit verschiedenen Gruppen und Unterrichtssituationen im Diversitätskontext ist ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts. Im Rahmen des „ZKF-Ensemble“ gibt es auch ein Wahlfach-Angebot an Studierende anderer Studiengänge: einen Trommelkreis, bei dem ohne Vorkenntnisse instrumentale Erfahrungen mit den Instrumenten Djembe und Bougarabou gesammelt werden. Die Studierenden des Master-Studienganges wiederum können hierbei Möglichkeiten

der Ensembleleitung in der offenen Gruppenarbeit erkunden und erproben.

Ein weiterer Aspekt des Faches „Ensemble“ ist das Erarbeiten komplexer Formen des Zusammenspiels, deren Charakter zwar meist abseits der konventionellen Formen des Ensemblespiels liegt, aber einem hohen künstlerischen Anspruch ebenfalls gerecht wird. Neben dem eigenen Instrument kommen auch hier die Sprech- und Singstimme, elementare Instrumente, performative Elemente und Körpersprache zum Einsatz. So wie im Hauptfachunterricht steht die Entwicklung der individuellen künstlerischen Persönlichkeit der Studierenden im Mittelpunkt. Wachsamkeit im Zusammenspiel, Kreativität, Spontaneität sind ebenso gefragt wie Präzision und Verantwortung für den Gesamtklang.

Häufig sind konkrete Werke und Musizieranweisungen des 20. und 21. Jahrhunderts Ausgangspunkt des Ensemblespiels: Steve Reichs „Clapping Music“ schafft aus einer einfachen rhythmischen Zelle durch kontinuierliche Verschiebung ein anspruchsvolles, komplexes Gebilde. Terry Rileys Klassiker der Minimal Music „In C“ gibt den MusikerInnen einen Raum, in dem sie sich frei, beinahe ungezwungen bewegen können; das Ergebnis erweist sich dabei als vielfältig, in sich geordnet und attraktiv im Klangerlebnis. Durch vielfältige Arrangements werden diese Ideen des Zusammenspiels wiederum für diverse Zielgruppen neu gedacht und angepasst. Verbindet man etwa Terry Riley mit dem Sprechstück „Fuge aus der Geographie“ von Ernst Toch, kann man vom Instrument zur Stimme



wechseln, andere Sprachen verwenden, lokale Namen oder andere persönliche Begriffe einfließen lassen und so einen musikalischen Rahmen erschaffen, der ohne Barrieren alle miteinander musizieren lässt.

Fotos: Gerhard Berger

Improvisation

In der Praxis mit diversen Gruppen zu musizieren, verlangt eine Improvisationsgabe mit vielen Facetten: einerseits den unmittelbaren Zugang zur Musik zu finden und das auch entsprechend zu vermitteln und andererseits spontan in unerwarteten Situationen musikalisch sinnvoll reagieren zu können. So werden die improvisatorischen Fähigkeiten in Form elementarer und fortgeschrittener Modelle entwickelt: historische Formen aus Renaissance, Barock und Klassik, Modelle aus den Bereichen Jazz, Modale und Neue Musik bis hin zur Freien Improvisation. Das Experimentieren mit Materialien und Raumklängen, Klangfor-



Fotos: Gerhard Berger

schung und Hörschulung gehören ebenso zur Erweiterung der Musikerfahrung. Das gemeinsame Musizieren braucht zunächst keine besonderen instrumentalen Fertigkeiten oder Kenntnisse der traditionellen Notation oder gar der Theorie. Improvisation ist die ursprünglichste Form des Musizierens. So kann mit der Stimme Musik gemacht werden, sprechend oder singend, mit dem Körper in Form von Klatschen, Gesten oder anderen Formen der Bodypercussion, mit elementaren Musikinstrumenten oder mit alltäglichen Materialien. Die Aufgaben der Anleitenden sind es, Anregungen zu schaffen, zu begleiten, Regeln zu etablieren, Kommunikation unter den Musizierenden zu fördern, manchmal auch zu ermutigen und zu unterstützen und für ein musikalisch sinnvolles Ganzes Sorge zu tragen.

Lehrpraxis: Elementares Musizieren mit Schulkindern im Elisabethinum in Axams

Wie können Musik und Tanz in ihrer Vielfalt spielerisch erlebt werden? Wie können sich die Schüler*innen des Elisabethinums als klang- und bewegungsgestaltende Teilnehmende erfahren? Eine Kooperation mit Studierenden des Masterstudiums „Musizieren in Diversitätskontexten“ im Schuljahr 2022/23 eröffnete Räume zum Singen und Klingen, Bewegen und Erspüren.

Das Schaffen von Erfahrungsräumen für musikalisch-künstlerische Prozesse kann als zentrales Ziel in der Elementaren Musikpädagogik genannt werden. Sinneswahrnehmungen im Bereich der Musik und der Bewegung können hierbei bestenfalls zu ästhetischen Erfahrungen werden. Die Elementare Musikpädagogik kann dabei als eine Kunst der Verbindung betrachtet werden, die lebendige Verknüpfungen in den Bereichen Körper, Stimme, Tanz und Rhythmus ermöglicht.

Unter der Leitung von Christine Knoll-Kaserer konzipierten Katharina Streicher und Alexandra Milborn im Rahmen ihres Masterstudiums „Musizieren in Diversitätskontexten“ elementare Musizierstunden – sogenannte „Musikalische Spielwiesen“. Im vergangenen Schuljahr 2022/23 wurden diese für zwölf Schulklassen an insgesamt acht Freitagvormittagen in die Praxis umgesetzt. Im Fokus stand, gemeinsam mit den Schüler*innen in Lieder, Bewegungen und Tänze „einzutauchen“, sie mit Klängen unterschiedlicher Instrumente zu umgeben, die dabei auch zum vielsinnigen Erleben und Musizieren einladen. Dabei wurde auf Barrierefreiheit geachtet, um die musikalischen Inhalte für möglichst viele Teilnehmende zugänglich zu machen.

Geschöpft wurde dabei aus der Vielfalt der Möglichkeiten in der Elementaren Musikpädagogik – die Schwerpunkte waren



breit gefächert und inkludierten das Bauen von einfachen Instrumenten und das Kennenlernen von unterschiedlichen Instrumenten. Doch auch thematisch wurde der Bogen weit aufgespannt und bot ein vielseitiges Spektrum: von Zupfschachteln, Elefanten und einem Kontrabass; von tanzenden Vögeln, Querflötentönen und Gebärdennamen bis hin zum Bau einer Rassel, dem Klang einer Kokosnuss und dem Spiel auf den Boomwhackers.

Die gemeinsamen Begegnungen mit der Musik und die Dialoge in der Bewegung faszinierten Groß und Klein. Besonders inspiriert waren wir von der Vielseitigkeit, wie Musik erlebt und ausgedrückt werden kann – dies hinterließ auch bei uns Gästen bleibende und bunte Erinnerungsspuren.

Wir danken Antonia Toriser im Elisabethinum für die Koordination und die Gastfreundschaft und all unseren Gästen, die mit ihrem Dabeisein und ihren Instrumenten für strahlende Gesichter bei den Kindern, Jugendlichen und Lehrenden gesorgt haben: Michael Angerer (Steirische Harmonika), Wolfgang Bleckenwegner (Kontrabass), Sabrina Schipflinger (Steirische Harmonika), Eva Huber und Julia Untertroger (beide Querflöte).

Bunte und vielfältige Musizier- und Tanzeinheiten liegen hinter uns – es klingt und schwingt noch ein wenig nach. Und wir wünschen uns, ganz im Sinne des Ko-

operationsnamens: Möge es weiterwachsen und sprießen – auf den musikalischen Spielwiesen.

*Harald Pröckl, Frajo Köhle,
Katharina Streicher, Christine Knoll-Kaserer*

Aufnahmeprüfung

Zulassungsvoraussetzung für den Master ist der Abschluss eines Bachelorstudiums in Instrumental- und Gesangspädagogik. Nach einer Online-Anmeldung erfolgt eine Einladung zur Zulassungsprüfung an die Universität Mozarteum Salzburg Standort Innsbruck. Die Prüfung besteht aus zwei Teilen. Zum einen wird die Eignung für das zentrale künstlerische Fach „Ensemble“ überprüft. Dafür ist ein Lied mit eigener Begleitung vorzusingen und am eigenen Instrument ein Programm von ca. 10 Minuten zu präsentieren. Wichtig dabei ist, dass innerhalb dieses Programms auch kreative Anteile enthalten sind. Das kann zum Beispiel eine eigene Komposition oder eine Improvisation sein. In einem zweiten Teil wird die instrumental- bzw. gesangspädagogische Eignung überprüft. Dafür muss ein Motivationsschreiben vorgelegt und vor Ort mit einer Gruppe ein vorbereitetes Musizierstück einstudiert werden. Hier wären unter anderem ein Kanon, eine Bodypercussion oder eine Ensembleimprovisation denkbar.

„Singen lernen bedeutet, sich selbst kennenzulernen“

Susann Hagel im Gespräch

Susann Hagel wurde die Musik quasi mit in die Wiege gelegt. Aufgewachsen in einer musikalischen Familie, begann sie schon im frühen Kindesalter Klavier und Geige zu lernen. Über eine Jugendkantorei kam sie zum Gesang und bekam im Alter von sechzehn Jahren auf Anraten ihres Kantors ersten Gesangsunterricht. Es folgte ein Gesangsstudium und eine inzwischen fünfundzwanzigjährige Bühnenlaufbahn. „Den Rest können Sie auf meiner Homepage (www.susannahagel.de) nachlesen“, lacht Hagel im Gespräch. Sie möchte nicht über sich, sondern über ihren Unterricht sprechen.

Mehr Berufung als Beruf ist für Frau Hagel ihre Arbeit als Gesangspädagogin. Am Tiroler Landeskonservatorium unterrichtet sie seit zwölf Jahren. Ihre Arbeit hier beschreibt sie als enorm vielseitig. Es sei eine große Verantwortung, junge SängerInnen und GesangspädagogInnen anzuleiten und zu ihrem Ziel zu führen. Singen zu lernen und lehren erfordere eine hohe Abstraktionsfähigkeit. Anders als im Instrumentalunterricht, ist man als SängerIn selbst das Instrument. Viele Vorgänge im Körper sind weniger sichtbar als beispielsweise bei einem Klavier oder einer Geige. Deshalb sei ihr Beruf auch die Herausforderung, Bilder für Unsichtbares zu finden und Vorstellungen zu konkretisieren.

Ihre StudentInnen möchte Frau Hagel auf die echte Welt vorbereiten, so dass diese sich dort als eigenständige Persönlichkeiten präsentieren können. Wichtig ist ihr hierbei ein Arbeiten auf verschiede-

nen Ebenen: „Singen lernen bedeutet, sich selbst kennenzulernen“, so Hagel. Ein kluger Sänger „weiß mit seinem Instrument umzugehen, weiß, was er kann und was nicht“. Es ginge darum, während des Gesangsstudiums eigene Grenzen auszutesten und klug auszuweiten. Ihr Gesangsunterricht biete einen Raum, um unter Aufsicht eigene Erfahrungen zu machen und so das eigene Instrument kennenzulernen, bis man es auch alleine zu nutzen wisse. Singen sei nicht nur Töne produzieren, sondern komplexe ganzheitliche Arbeit. Auch die körperliche und seelische Verfassung beeinflussen die Stimme, dessen müsse man sich erst bewusst werden. Nicht nur ein Bewusstsein für das eigene Instrument, sondern auch musikalische Herangehensweisen möchte Hagel ihren StudentInnen vermitteln. „In den Noten steht alles, was man wissen muss“, so Hagel. Schlampereien dulde sie nicht. Genauigkeit beim Erlernen von Stücken und Rollen sei ihr wichtig. Hierzu gehöre auch die präzise Hintergrundrecherche. Es sei als Darsteller entscheidend zu wissen, wer man ist und wo, was und wann man singt.

In der echten Welt zähle aber letztlich nicht nur die Stimme. Daher legt Frau Hagel in ihrem Unterricht Wert auf das Gesamtpaket. Hierzu gehören auch mal Workshops zu Themen wie Bühnenschminken, Vorsingtraining oder ein Crashkurs für russische Sprache. Singen zu können allein reiche noch lange nicht aus, so Hagel. Auch bei ihren Klassenabenden möchte sie das volle Programm liefern. Es ginge ihr



Susann Hagel
Foto: Bernhard
Eberharter

höre nicht nur Talent, sondern auch eine große Portion Glück, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein, schließlich ist die Konkurrenz riesig. Daher erwartet sie Eigeninitiative und Disziplin von ihren Studierenden, denn letztlich müssten diese ihren Weg selbst gehen.

Ihr Ziel für ihre StudentInnen ist ein authentisches Auftreten und ein individueller Stimmklang. „Eine Callas oder eine Freni gab es schon“, so Hagel, „aber wer authentisch ist und riskiert sich zu zeigen, sich dem Publikum erlebbar macht, der hat etwas Eigenes, das ihn

nicht darum, dass jeder nur seine Arien singt. Sie möchte mit ihren StudentInnen ein stimmiges Gesamtwerk schaffen, das unter einem klaren Motto steht und auch mal Tanzeinlagen und szenische Arbeit beinhaltet.

Als Gesangspädagogin fungiert sie als Spiegel ihrer Schüler. „Als SängerIn braucht man den Mut, ehrlich hinzuschauen, was man kann und was nicht.“ Beides zu spiegeln sei ihr wichtig. Das könne für ihre StudentInnen auch mitunter frustrierend sein, denn Singen lernen erfordert Geduld. Oft erlebe sie es, dass sich StudentInnen selbst unter Druck setzen. Davon gäbe es schon genug, so Hagel. Das Gras werde nicht länger, wenn man daran zieht. Singen lernen bedeute einen lebenslangen Prozess, es sei ein Auf und Ab, kein Dauerzustand. Zum Erfolg ge-

beim Vorsingen von den anderen Bewerbern abhebt.“ Es komme gar nicht darauf an, dass eine Stimme groß oder laut sei, sie müsse zu hören sein. Aber Geist und Gemüt müsse sie besitzen, zitiert sie Verdi. **Die schönsten Momente** sind für Frau Hagel, wenn sich geduldiges Üben im Unterricht bezahlt macht. Strahlende Augen, wenn der Groschen endlich gefallen ist und ein Entwicklungsschritt vom Schüler verstanden wurde, sind die größte Freude auf beiden Seiten.

Auf dem Heimweg beschäftigen sie aber auch herausfordernde Momente und Sorgen ihrer Schüler. Gesangsunterricht sei etwas ganz Persönliches und Intimes. Das nehme man schon mal mit nach Hause, denn ihre StudentInnen lägen ihr am Herzen.

Anna Carlotta Bücklein

Michael Schöch

Der Tiroler Tastenvirtuose

Es war eine Sensation, als Michael Schöch 2011 den ARD-Wettbewerb für Orgel gewann. Damals, 25 Jahre jung, wurde ihm von der hochkarätigen Jury der erste Preis zuerkannt – eine Auszeichnung, die nach vierzig Jahren erstmals wieder vergeben wurde. Heute ist Schöch nicht nur ein international gefragter Organist, sondern auch Konzertpianist und Orgelprofessor am Tiroler Landeskonservatorium.

Dabei war dies alles andere als absehbar, denn Schöch wurde in keine typische Musikerfamilie geboren. Dennoch förderten die Eltern die musikalischen Talente ihrer Kinder sehr, und so bekam Michael Schöch mit fünf Jahren den ersten Klavierunterricht an der Musikschule Hall. Als Kind hat er laut eigener Aussage nicht gerne geübt und hatte auch nie den Wunsch, Berufsmusiker zu werden. „Viel lieber wollte ich Wissenschaftler werden – Geologe, Historiker oder Altphilologe“, erinnert sich Schöch. Folgerichtig besuchte er das Gymnasium in Hall und lernte dort Latein und Altgriechisch – Kenntnisse, wie sie einst auch der große französische Orgelvirtuose Charles-Marie Widor seinen Eleven abverlangte. Nach wie vor fasziniert Schöch die antike Mythologie, und da etwa die Barockkomponisten Johann Pachelbel und Georg Muffat immer wieder Bezug auf Terpsichore und Co. nehmen, kommt ihm dieses Wissen bei der Interpretation Alter Musik zugute.

Es war eine glückliche Fügung, als 2001 Albert Knapp kurzfristig Schöch's neuer Klavierlehrer wurde. Knapp unterrichtete nämlich neben Klavier auch Orgel und

war auf der Suche nach potenziellen Schülern: so wurde Michael Schöch der erste Orgelschüler der Musikschule Hall.

Zu diesem Zeitpunkt begann Michael Schöch intensiv zu üben, und es formte sich der Wunsch, Berufsmusiker zu werden. Albert Knapp erkannte Schöch's Talent und riet seinem Schüler, Klavier bei Bozidar Noev am Tiroler Landeskonservatorium zu belegen. Für die heutigen Studierenden mag es tröstlich sein, dass auch für ihn die Anfänge am Konservatorium fordernd waren. Im ersten Semester musste jede Woche eine neue Czernyetüde gelernt werden, im zweiten Semester waren es Etüden von Moszkowski und im dritten schließlich jene von Chopin – Grundlage für eine solide Klaviertechnik. Schöch verdankt Bozidar Noev viel: „Von ihm habe ich das Klavierspielen gelernt.“

Nach der Matura zog es ihn nach München, wo er an der Musikhochschule bei Edgar Krapp Orgel und – nach Abschluss des Klavierdiploms in Innsbruck – bei Gerhard Oppitz Klavier studierte. In dieser Zeit erarbeitete er sich eine schier unerschöpfliche Menge an Literatur, die die Basis für seine weitere Karriere bilden sollte: „Von meinem Studium zehre ich heute noch.“

Von Alter Musik über die Klassik und Romantik bis hin zur Uraufführung von zeitgenössischen Kompositionen: Michael Schöch beherrscht heute ein extrem breites Repertoire sowohl auf der Orgel als auch auf dem Klavier. Doch wie ist es möglich, beide Instrumente auf höchstem Niveau zu beherrschen? Die Spieltech-



Michael Schöch
Foto: Andrej Grilc

nik dieser Tasteninstrumente ist nämlich grundverschieden: Bei der Orgel lässt sich der Ton durch den Anschlag nur gering beeinflussen, Lautstärke und Klangfarbe können hier nur durch das Ziehen von Registern beeinflusst werden, während beim Klavier Dynamik und Timbre durch den Anschlag bestimmt wird. Die Angst, dass das Orgelspiel der Klaviertechnik hinderlich sein könnte, hatte Schöch nie – laut ihm ergänzen sich beide Instrumente.

Kurz nach Abschluss seiner Münchner Studien und knappe zehn Jahre nach Beginn seiner Ausbildung an der Orgel konnte Schöch den wohl größten Erfolg seiner Karriere verbuchen: den ersten Preis im Fach Orgel beim Internationalen Wettbewerb der ARD, einem der renommiertesten Wettbewerbe für klassische Musik. Er setzte damit eine besondere Tradition fort: Sein Lehrer, Edgar Krapp, und auch dessen Lehrer, Franz Lehnendorfer, gewannen nämlich jeweils einen ersten Preis bei diesem prestigeträchtigen Wettbewerb. Auch am Klavier konnte Schöch bei Wettbewerben reüssieren, so erspielte er etwa einen

ersten Preis beim Internationalen Klavierwettbewerb „Franz Schubert“.

Diese Erfolge waren das Sprungbrett für eine Karriere, die ihn in die bedeutendsten Konzerthäuser Europas führte, wie etwa die Berliner Philharmonie, das Wiener Konzerthaus sowie das Gewandhaus Leipzig und in die Dome von Riga, Passau, Merseburg, Mainz und Speyer.

Seit 2015 hat Michael Schöch hier am Tiroler Landeskonservatorium die Professur für Orgel inne. Als Lehrender feilt er mit seinen Studierenden nicht nur an ihrer Technik, sondern will vor allem auch ihre Musikalität wecken. Mit über 20 Vortragsstunden und Konzerten im letzten Jahr ist seine Klasse wohl eine der aktivsten am Konservatorium (mehr zu den Veranstaltungen auf Seite 14); die vielen Auftrittsmöglichkeiten sollen dazu beitragen, dass die Konzertsituation zur Routine wird. Durch seine Tätigkeit als Pädagoge profitiere er auch als Interpret, so Schöch und schmunzelt: „Ich habe das Gefühl, dass ich seit dem Unterrichten besser spiele.“

Julian Mangott

Von der Königin der Instrumente

Neues aus der Orgelklasse

Betrachtet man Tizians „Venus mit dem Orgelspieler“ (um 1550), so kommt man zum Schluss, dass die Organisten der Renaissance mit den heutigen Popstars vergleichbar waren – sie waren also gewissermaßen die Ed Sheerans von heute.

Leider hat sich das Image der Orgel im Lauf der Zeit gewandelt. „Altmodisch und zu sakral“ sei sie. Als „altmodisch“ müsste sie aber schon damals im 16. Jahrhundert gegolten haben, denn die Orgel wurde bereits von den Römern zur musikalischen Untermalung ihrer Arenakämpfe verwendet. Dementsprechend reich ist auch das Repertoire, es reicht von den ältesten Aufzeichnungen von Tastenmusik bis zur Gegenwart. Die Orgel ist daher auch viel mehr als ein bloßes Begleitinstrument für Gottesdienste – Liedvariationen aus dem Frühbarock oder Bachs Transkriptionen von Vivaldis Concerti würde man heutzutage als „Remix“ verkaufen. In der Romantik wurden sogar Symphonien für die Königin der Instrumente geschrieben, denn ähnlich

Tizian: „Venus mit dem Orgelspieler“, um 1550, Museo del Prado



wie ein Orchester verfügt die Orgel mit ihren verschiedenen Pfeifen über unzählige Klangfarbenkombinationen und ist damit ein analoger Vorläufer des Synthesizers.

Wer nun Lust auf Liedvariationen, Symphonien und andere Orgelmusik bekommen hat, dem seien die Vortragsstunden und Konzerte der Orgelklasse des TLK ans Herz gelegt. Jeden zweiten Dienstag im Monat um 16:00 Uhr spielen die Studierenden im Rahmen des Formats „Orgel. Moment“ auf der Pirchner-Orgel in der Pfarrkirche St. Nikolaus Musik aus allen Epochen. Diese Orgel erklingt auch bei den Orgelmatineen, die sonntags um 11.00 Uhr alle anderthalb Monate stattfinden. Liebhaber Alter Musik kommen bei „Orgel um 5“ auf ihre Kosten, hier werden in der Georgskapelle im Alten Landhaus jeden letzten Donnerstag im Monat um 17.00 Uhr vornehmlich Werke aus dem Frühbarock dargeboten.

Beim jährlichen Orgelkonzert in der evangelischen Auferstehungskirche widmet sich die Orgelklasse großen Werkzyklen. Heuer standen die großen Choralbearbeitungen des III. Teils der Clavierübung von J. S. Bach auf dem Programm. Das nächste Konzert wird voraussichtlich im Mai 2024 stattfinden.

Ganz aktuell: Am 10. November werden die Studierenden die teils historischen Orgeln des Stiftes Stams im Rahmen einer Orgelwanderung vorstellen und Werke von Reger und Heiller darbieten.

Vielfältig und aktuell ist die Orgel! Wer weiß, vielleicht kommt es wieder so wie zu Tizians Zeiten.

Julian Mangott

Ensemble WirkWerk

im Interview

In der Besetzung Klaviertrio mit Elektronischer Musik macht das Ensemble Wirkwerk, bestehend aus Annette und Valerie Fritz (Violine, Violoncello), Josef Haller (Klavier) und Andreas Trenkwald (Elektronik, Viola) seit geraumer Zeit mit progressiven Programmen auf hohem Niveau von sich hören. Annette Fritz studierte mit Schwerpunkt Neue Musik in Wien und München bei Prof. Stefan Kamilarov, Mirjam Tschopp und Getrud Schilde. 2019 wurde sie beim Tiroler Klassik Instrumentalistenpreis mit dem Jeunesse Preis ausgezeichnet, und seit 2020 ist sie künstlerische Leiterin des Ensembles Walzerklang. Valerie Fritz studiert aktuell an der Universität Mozarteum in Salzburg bei Clemens Hagen. Sie ist Preisträgerin des *Berlin Prize for Young Artists* und des Mainardi Cello Wettbewerbs. Sie tritt regelmäßig mit der Camerata Salzburg und dem Ensemble NAMÉS auf und ist seit 2020 zudem Leiterin

der IGNM Zweigstelle Tirol und Veranstalterin der Konzertreihe noiz//elektrotauschen. Josef Haller studierte zunächst an der Universität Mozarteum in Innsbruck Instrumentalpädagogik sowie am Tiroler Landeskonservatorium Klavier Konzertfach (bei Sebastian Euler) und Komposition (bei Franz Baur), im Anschluss daran an der Royal Academy of Music Aarhus Master in Klavier mit Schwerpunkt Zeitgenössische Musik sowie Komposition. Seit 2021 ist er Lehrbeauftragter am Mozarteum Innsbruck für Klavier und Aufführungspraxis Neue Musik. Andreas Trenkwald studierte bei Mirjam Tschopp und Christos Kanettis am Tiroler Landeskonservatorium und am Mozarteum Salzburg Instrumentalpädagogik (Violine, Viola, Jazz), und Komposition bei Franz Baur. Derzeit studiert er Computermusik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz.

Annette Fritz,
Andreas Trenkwald,
Josef Haller,
Valerie Fritz
Foto: Dino Bossnini



Kons: Wie kam es zur Gründung des Ensembles?

Das ist über die Zeit gewachsen. Wir haben schon in verschiedenen Formationen miteinander gespielt, und dann gab es die Einladung zu einem Jeunesse Konzert, das wegen Corona letztlich nicht stattfinden konnte, aber es war die Zündung und die Idee, dass wir eine gute Besetzung haben mit dem Klaviertrio und der Erweiterung mit Elektronik. Was uns verbindet, ist die Liebe zur Neuen Musik oder die Liebe zur experimentellen elektronischen oder elektroakustischen Musik.

Wie seid ihr auf euren Namen gekommen?

Es war eher eine schwierige Geburt. Wir hatten lange Listen mit Namen und Wörtern, die uns gefielen. Wir haben auch mal einen Band-Name-Generator angeschmissen und uns dabei köstlich amüsiert: „Fritz and the crazy Monkey“, „Masters of Mutters“. Am Ende hat die Deadline den Namen entschieden, und mittlerweile haben wir uns damit schon identifiziert.

Wie würdet ihr euer Programm beschreiben?

Wir verstehen uns nicht als rein zeitgenössisches Ensemble, im Grunde sind wir offen, alles zu spielen. Wichtig ist, dass wir nicht immer zu viert spielen, dass die Programme bunt gemischt und die Besetzungen variabel sind. Da kann auch mal jemand einen Bach spielen, wenn das thematisch reinpasst, oder ein Duo oder ein Trio oder etwas für vier Performer. Wir kombinieren unsere Programme dramaturgisch, es gibt einen Leitfaden, ein Motto

oder ein Thema, oder es gibt etwas, was von dem Veranstalter vorgeschlagen wird, und dann suchen wir uns Stücke, die dazu passen. Im Vordergrund steht, ein interessantes Konzert zu gestalten mit einem guten Konzept dahinter. Es braucht viel Energie und Fokus, um in einer Sache gut und spezialisiert zu sein, und wir haben nicht den Anspruch, das gesamte Repertoire abdecken zu müssen und zu können. Wir kommen aus einer Tradition und wir schätzen die auch sehr. Man hat ja im 20. und 21. Jahrhundert schon genug Literatur von der Spätromantik über virtuose Literatur bis hin zu Performance und neuen Spieltechniken. Wir mögen am liebsten die Stücke, wo wir unsere Instrumente gar nicht spielen müssen; da ist es am spannendsten, neue Rollen einzunehmen, neue Fähigkeiten einbauen zu können.

Ihr gestaltet eure Konzerte auch räumlich?

Wir fixieren zuerst das Programm und überlegen uns dann, wie wir die elektronischen Aufbauten bühnentechnisch miteinander verbinden. Es ist auch manchmal die pragmatische Überlegung, keine langen Umbauten machen zu wollen oder zu können auf Grund von komplizierter Elektronik und Verkabelung. So bieten sich Stationen an, die man stehen lassen kann, so entsteht ein nicht unterbrochener Klangverlauf. Dem liegt auch der Gedanke zu Grunde, dass ein Konzert zu besuchen nicht nur Hören, sondern auch Sehen ist und dass der visuelle Aspekt wahnsinnig wichtig ist und einen großen Einfluss darauf hat, wie ein Konzert wahrgenommen



wird. Uns ist wichtig, das Konzert aus Sicht des Publikums zu denken.

Wie organisiert ihr euch?

Was die Programmauswahl angeht, ist es sehr demokratisch, was das Organisatorische angeht, nicht so sehr; das muss auch nicht sein. Jeder hat Sachen, die er besser kann, jeder hat so seine Rolle innerhalb des Ensembles. Das hängt von den Stärken ab, die jeder mitbringt. Es hängt auch davon ab, zu wem eine Projektanfrage kommt. Der- oder diejenige nimmt das in die Hand und hat so mehr Arbeit an einem Projekt als die anderen; aber das gleicht sich dann übers Jahr hinweg wieder aus.

Wie macht ihr die Öffentlichkeitsarbeit?

Da sind uns gewisse Grenzen gesetzt, weil wir alle auch in vielen anderen Formationen tätig sind. Es ist nicht unser Ziel, dass das Ensemble die Priorität von allen Vieren im gesamten künstlerischen Schaffen wird. Die Projekte, die wir spielen, sollen gut und interessant für jede und jeden von uns sein. Es kommen Anfragen, wie beispielsweise vom Osterfestival dieses und letztes Jahr. Es gibt einen kleinen Instagram Kanal. Das ist etwas, worum wir uns noch besser kümmern könnten, wo uns aber bisher einfach die Zeit und das Geld gefehlt haben.

Welche Bedeutung hat die Neue Musik für euch?

Wir haben im Ensemble „konstellation“ schon festgestellt, dass sie uns gefällt, gut liegt und dass sie auch eine gewisse Befreiung aus dem Standardrepertoire darstellt. Man ist ja nicht komplett frei in der

Neuen Musik, aber die Möglichkeiten, die sich bieten und die sich auftun, sind für uns viel größer; vor allem durch die Tatsache, dass man mit lebenden KomponistInnen arbeiten kann, weil man so ganz viel Einblick in den Kompositionsprozess bekommt und auch selber teilweise einwirken kann. Bei Neuer Musik muss man jede Note erst zweimal umdrehen, bevor man sie überhaupt spielen kann; so kommt es zu einem hohen Energieanteil beim Spielen, und das hat uns immer sehr fasziniert. Wir glauben, es ist deswegen so wichtig, im Ausbildungskontext mit Neuer Musik in Berührung zu kommen, weil da noch Zeit ist, sich mit einem Werk über mehrere Probenstage, über mehrere Probenphasen hinweg zu beschäftigen. Das ermöglicht ja erst, dass man einen gewissen Einblick bekommt in die Struktur dieser Stücke.

Wie geht es mit WirkWerk weiter?

Insgesamt gibt es den Wunsch, nachhaltiger zu arbeiten, mit einem Programm mehrmals auftreten zu können, das Publikum auszubauen. So beginnen wir am 24. November im ORF Tirol eine kleine Tour, die wir über die IGNM selbst organisiert haben: unter anderem drei Uraufführungen von Andreas Trenkwald, Johannes Brömmel und Caroline Profanter. Wir versuchen vor allem jüngere Menschen anzusprechen, wollen Konzerte gestalten, die keine große Hemmschwelle darstellen. Im Zusammenspiel der Stücke sind es sehr einfach erfahrbare Programme, die auch alle abholen, die keine großen Vorkenntnisse haben.

Harald Pröckl

Foto: Dino Bossnini

Panta rhei

Händels „Wassermusik“ im Akademiekonzert

In erster Linie ist Georg Kallweit Konzertmeister der *Akademie für Alte Musik Berlin* – oft verbunden mit solistischen Aufgaben. Solcherart arbeitet er aber auch regelmäßig mit anderen renommierten europäischen Barockorchestern und darüber hinaus mit bedeutenden „modernen“ Klangkörpern zusammen, Orchestern also, die auf modernen Instrumenten spielen – wie konsBarock! Georg Kallweit wird dafür sorgen, dass der Geist des historisch informierten Musizierens unser Orchester durchdringt und beim Konzertpublikum jene Begeisterung entfacht, die die Wassermusik weiland bei George I. von England auf seiner royalen Lustfahrt auf der Themse auslöste. Sie musste auf seinen Wunsch hin angeblich dreimal wiederholt werden. Wir sind stolz, dass wir mit Georg Kallweit

Foto: Georg Kallweit

Georg Friedrich Händel



eine Koryphäe der Alten Musik für dieses Projekt gewinnen konnten, und wir sind stolz, dass wir dieses Projekt in Kooperation mit dem Haus der Musik durchführen können und erneut einen sehr attraktiven Auftritt in der von Wolfgang Laubichler so klug und instruktiv konzipierten Reihe der Akademiekonzerte bekommen. Trat letztes Jahr unser Orchester, geleitet von Bernhard Forck, unter dem Namen konsKlassik mit Beethovens „Die Geschöpfe des Prometheus“



auf, präsentiert es sich dieses Mal als konsBarock-Orchester mit der „Wassermusik“ des großen Barockmeisters Georg Friedrich Händel. Sie ist, so Georg Kallweit „unglaublich schön, und es finden sich in ihr in so dicht gedrängter Weise alle möglichen Affekte – von ganz ausgelassener Heiterkeit bis zu stillen Momenten“. Die Herausforderungen dieses populären Werkes sieht er darin, die Affekte genau zu dosieren und eine gute Dramaturgie zu erzielen. Die „Wassermusik“ ist Unterhaltungsmusik bester und edelster Art und stellt einen hohen musikalischen Anspruch.

Dienstag, 21. Nov. 2023, 19.30 Uhr
Festung Kufstein

Mittwoch, 22. Nov. 2023, 19.30 Uhr
Haus der Musik, Innsbruck

konsKlassik Konzert
Wassermusik von Georg Friedrich Händel

„Wo die Trompete das Thema beginnt“

Frühlingskonzert mit Bruckners Dritter

2024 feiert die Musikwelt den 200. Geburtstag von Anton Bruckner. Seine dritte Symphonie steht schon seit Längerem auf der Kandidatenliste für unsere Symphoniekonzerte, sie im Brucknerjahr nun endlich aufzuführen ist für uns ehrenvolle Pflicht und freudige Kür zugleich. Erstmals überhaupt stellt sich das symphonische Orchester des TLK der großen und schönen Herausforderung einer Brucknersymphonie. Sie ist Richard Wagner gewidmet. Bruckner legte 1873 seine zweite und noch nicht ganz fertig instrumentierte dritte Symphonie dem von ihm hochverehrten Meister in Bayreuth vor, um diesem die Wahl zu überlassen, von welcher der beiden er Widmungsträger sein möchte. Nachdem bei dieser Gelegenheit viel Bier geflossen ist und Bruckner sich am nächsten Tag nicht mehr ganz sicher war, welche von Wagner nun wirklich ausgewählt wurde, fragt er schriftlich nach: „Symfonie in d-Moll, wo die Trompete das Thema beginnt?“ und erhielt zur Antwort: „Ja! Ja! Herzlichen Gruß! Richard Wagner“. Die 1877 von Bruckner selbst dirigierte Uraufführung der Symphonie mit den Wiener Philharmonikern geriet zum katastrophalen Misserfolg. Schon während der Aufführung verließen die Zuhörer im Musikverein scharenweise den Saal und sofort nach dem letzten Akkord auch alle Musiker. Die ohnehin für diese Aufführung schon überarbeitete Symphonie brachte Bruckner 1889 in eine finale dritte Fassung, die ihm „ins Herz gewachsen“ ist. Diese letzte Fassung liegt auch unserer Aufführung zu Grunde. Das Werk

hat heute einen festen Platz im Kanon der großen Symphonien der Musikgeschichte und fasziniert das Publikum in aller Welt. Die Solist*innen, die sich im ersten Teil des Konzerts gemeinsam mit dem Orchester präsentieren, wurden auf Basis eines Auswahlspiels bestimmt.



Anton Bruckner

Freitag, 5. April 2024, 19.30 Uhr

Haus der Musik, Innsbruck

Programm:

Roberto Molinelli: Four Pictures from New York (Sonja Wallnöfer, Saxophon)

Charles Chaynes: Konzert für Trompete und Orchester (Philip Schönweger)

Leonard Bernstein: „Halil“ (Hanna Messner, Querflöte)

Camille Saint-Saëns: Introduction & Rondo capriccioso (Stelios Mastrogiannis, Violine)

Anton Bruckner: Symphonie Nr. 3 d-Moll

Termine – Veranstaltungen des TLK

Wenn nicht anders angegeben, finden die Veranstaltungen im Konzertsaal des Tiroler Landeskonservatoriums bei freiem Eintritt statt.

<p>Fr., 17.11.2023, 20.00 Uhr Rachmaninow- Abend in der Abo- Reihe Klavier & Co im Haus der Musik Innsbruck Klavier-Studierende des TLK (von Talente-förderung bis Diplomfach) gestalten zu Rachmaninows 150. Geburtsjahr einen Abend (Kooperationsprojekt mit dem HdM)</p>	<p>Sa., 16.12.2023, 16.00 u. 19.30 Uhr J. S. Bach: „Weihnachtsoratorium“ 16.00 Uhr: Kantaten 1-3 19.30 Uhr: Kantaten 4-6 Basilika Wilten (Innsbruck, Haymongsasse 6a) Karten: Innsbruck Information, Ö-Ticket, Abendkasse</p>
<p>Mo., 20.11.2023, 19.30 Uhr Konzert Liederabend der Klasse Maria Erlacher-Forster Ruth Frank, Sopran; Lena Maria Garber, Sopran; Maria Ploner, Mezzosopran Werke von C. Schumann, F. Liszt, E. W. Korn-gold, R. Strauss, G. Fauré, J. Brahms Am Klavier: Alexander Ringler Großer Probesaal, Haus der Musik, Innsbruck</p>	<p>Mo., 15.1.2024, 19.30 Uhr Volksmusikabend Studierende der Klassen Prof. Heidelore Wallisch-Schauer, Prof. Mag. Barbara Oberthanner, Prof. Elias Mader, Prof. Isolde Jordan und Prof. Harald Oberlechner</p>
<p>Di., 21.11.2023, 19.30 Uhr Festung Kufstein Mi., 22.11.2023, 20.00 Uhr Großer Saal, Haus der Musik, Innsbruck Wassermusik von Georg Friedrich Händel konsBarock Leitung Georg Kallweit (vgl. Bericht S. 18)</p>	<p>Mo., 20.1.2024, 19.00 Uhr Konzert Liederabend der Klasse Prof. Maria Erlacher-Forster Großer Probesaal, Haus der Musik, Innsbruck</p>
<p>Sa., 25.11.2024, 18.30 Uhr Fr., 1.12.2024, 18.30 Uhr Hofkirchenkonzert Wiltener Sängerknaben</p>	<p>Do., 25.1.2024.2023, 17.00 Uhr Mo., 26.2.2024.2023, 17.00 Uhr Mo., 26.2.2024.2023, 19.00 Uhr Junge Pianist*innen auf dem Podium 1, 2 und 3 Prof. Annette Seiler</p>
<p>Mi., 13.12.2023, 19.00 Uhr Liederabend Vier Liederzyklen von Bernstein, Mussorgski, Pfitzner und Zemlinsky Milena Oleschko, Sopran (Kl. Susann Hagel) Am Flügel: Dorian Keilhack</p>	<p>Di., 30.1.2024, 19.30 Uhr Alte Musik Kammermusikkonzert Prof. Maria Erlacher-Forster</p>



<p>Mi., 31.1.2024, 18.00 Uhr Klassenabend der Kompositionsklasse Prof. Sebastian Themessl Studien & neue Werke für kleine Besetzungen von Raphael Eichler, Dolunay Külcür, David Lu- kasser-Weitlahner, Max Meister, Petru Valerio Nat und Marcel Wieser</p>	<p>Mi., 17.4.2024, 19.00 Uhr Do., 18.4.2024, 19.00 Uhr Italienisches Liederbuch Studierende der Liedklasse Prof. Mag. Annette Seiler</p>
<p>Fr., 2.2.2024, 19.00 Uhr Gala Alte Musik mit verschiedenen Beiträgen aus den Klassen Prof. Anne-Suse Enßle und Prof. Nina Pohn, aber auch weiteren Teilnehmenden, die mit der alten Musik am TLK in Berührung sind (vgl. Bericht S. 26)</p>	<p>Di., 23.4.2024, 16.00 Uhr Austauschkonzert Klavier Studierende der Bruckneruni Linz und Studierende des TLK</p>
<p>Do., 21.3.2024, 20.00 Uhr “Epitaph” von Charles Mingus JIMI Jazz Orchester Leitung Titus Engel Großer Probesaal, Haus der Musik, Innsbruck</p>	<p>Mi., 24.4.2024, 19.00 Uhr Pour le Piano Studierende der Klassen Prof. Shao-Yin Huang und Prof. Sebastian Euler</p>
<p>Fr., 5.4.2024, 19.30 Uhr Symphoniekonzert 1. Teil: Werke von R. Molinelli, Ch. Chaynes, L. Bernstein und C. Camille Saint-Saëns 2. Teil: Anton Bruckner: Symphonie Nr. 3 d-Moll Großer Saal, Haus der Musik, Innsbruck Orchester des TLK Leitung: Dorian Keilhack (vgl. Bericht S. 19)</p>	<p>So., 27.04.2024, 19.00 Uhr h-Moll Messe von J. S. Bach Wiltener Sängerknaben Academia Jacobus Stainer Basilika Wilten</p>
<p>So., 14.4.2024, 18.00 Uhr Strings in Motion Konzert Leitung: Christos Kanettis (vgl. Bericht S. 28 ff.)</p>	<p>Do., 16.5.2024, 19.30 Uhr Maikonzert Volksmusikabend mit Studierenden der Klassen Prof. Heide Lore Wallisch-Schauer, Prof. Mag. Barbara Oberthanner, Prof. Elias Mader, Prof. Isolde Jordan und Prof. Harald Oberlechner</p>

Informationen
zu weiteren
Veranstaltungen
(Klassenabende,
Vortragsstun-
den) des TLK
entnehmen Sie
bitte unserer
Homepage
www.konstiro.at

Die Kunst der Begegnung

bei der STUDEMP-A 2023 in Salzburg



Foto oben:
Leonardo Riveiro
Holgado

unten:
Gerhard Berger

Gemeinsam über die Bundesländergrenzen hinweg in einen Austausch zu kommen – das war das Ziel der zweiten STUDEMP-A, die im März 2023 in Salzburg stattfand.

Doch wie können sich an die hundert Studierende und Lehrende bundesländerübergreifend in dieser Kunst der Begegnung erfahren? Der Lehrgang für Elementare Musikpädagogik des TLK und das gesamte Lehrenden-Team (*Claudia Bauer, Frajo Köhle, Evelyne Walser-Wohlfarter & Christine Knoll-Kaserer*) machten sich vom 23. bis 25. März 2023 auf, um über den Tellerrand zu blicken.

Nach dem Erfolg der STUDEMP-A 2018 kam es zu einer Neuauflage dieser interinstitutionellen Tage, diesmal am Orff-Institut für Elementare Musik- und Tanzpädagogik an der Universität Mozarteum Salzburg. Die Begegnungsräume waren

erfüllt von Musik, Sprache, Bewegung und Tanz bei Workshops mit institutsübergreifenden Lehrenden-Tandems, in freien Arbeitsphasen und auch beim Treffpunkt Wissenschaft und Forschung. Einen besonderen Höhepunkt stellte der Willkommensabend am Donnerstag mit unterschiedlichen Performance-Stücken dar. Über 60 Studierende und 32 Lehrende aus ganz Österreich erfreuten sich an dem abwechslungsreichen Programm, das inhaltlich und auch kulinarisch keine Wünsche offen ließ. Organisiert wurde die STUDEMP-A von der Arbeitsgemeinschaft EMP-A (<https://www.emp-a.at>), die die Ausbildungsinstitutionen für Elementare Musikpädagogik und Rhythmik





der Universitäten, Hochschulen und Konservatorien in ganz Österreich vernetzt. Am Heimweg zurück – nach zwei erfüllten und inspirierenden Tagen – waren wir uns alle einig: Der künstlerische-kreative Austausch und die vielfältigen Be-

gegnungsmomente haben uns den Kern und die Kraft unseres Fachbereichs hautnah spüren lassen – denn der besondere „Spirit der EMP“ weht über die Landesgrenzen hinweg.

Christine Knoll-Kaserer

Foto oben:
Leonardo Riveiro
Holgado

unten:
Gerhard Berger



Tel Aviv Recorder Festival and Competition

In der Woche vom 15. bis 22. Dezember 2022 fand am Israel Conservatory of Music in Tel Aviv unter der Leitung von Blockflötistin Drora Bruck zum fünften Mal das Tel Aviv Recorder Festival statt. Den Kern dieser Veranstaltung bildete ein internationaler Blockflötenwettbewerb, daneben fanden noch zahlreiche Konzerte, Meisterkurse, Workshops und Ausstellungen statt. Blockflötist(inn)en, Wettbewerbsteilnehmende, Referierende und Lehrende aus den unterschiedlichsten Regionen der Welt kamen zusammen, um an diesem großartigen Event teilzunehmen. Auch ich selbst durfte in diesem Jahr ein Teil davon sein.

Die Qualifikationsrunde des Wettbe-

werbs fand bereits im Sommer statt. Dafür mussten zwei frei wählbare Stücke aufgenommen und eingereicht werden. Da ich mich relativ kurzfristig entschlossen hatte, am Wettbewerb teilzunehmen, freute es mich umso mehr, dass ich zum Halbfinale eingeladen wurde. So reiste ich in der Vorweihnachtszeit mit sommerlichen Klamotten und einigen Blockflöten im Gepäck nach Tel Aviv. Vor mir stand eine ereignisreiche und intensive Woche mit beeindruckenden Künstler(inne)n und tollen musikalischen Angeboten. Es war mir aber auch wichtig, ausreichend Zeit einzuplanen, um Tel Aviv mit den schönen Stränden, den spannenden Märkten und der genüsslichen Küche sowie auch die nicht weit entfernte Stadt Jerusalem zu erkunden.

Das Programm im Halbfinale konnte ebenfalls selbst ausgewählt werden, Voraussetzung war nur, dass mindestens ein in Israel komponiertes Werk aufgeführt wurde. Ich entschied mich für eine barocke Sonate von Corelli mit ausgefallenen Verzierungen des schwedischen Komponisten Johan Helmich Roman und das israelische Stück „You Who Sit in My Garden“ von Eyal Bat. Sowohl vor als auch nach meinem Auftritt saß ich bei sonnigem Wetter am Strand und lauschte dem Rauschen des Meeres, was mich zur Ruhe kommen ließ. Gemeinsam mit fünf weiteren Teilnehmenden aus der Schweiz, Italien, Israel und Taiwan schaffte ich den Einzug ins Finale, welches bereits am nächsten Tag in Form eines Konzertes stattfand. Da ich nicht damit gerechnet hatte und mich an





Simon Brandlechner
Viktoria Hochfilzer
Fotos: privat

eine ausgeliehene Flöte gewöhnen musste, da meine kurz vor der Abreise einen Riss bekommen hatte, verbrachte ich die Zeit bis dahin hauptsächlich mit Üben. Ich durfte dann mit einem Barockensemble aus Jerusalem das Blockflötenkonzert in c-Moll von Vivaldi präsentieren und genoss es trotz der Aufregung wirklich sehr. Ich konnte in meiner Kategorie (Solisten ohne Altersbegrenzung) den 3. Preis erreichen, was mich sehr überraschte und freute. Auch bekam ich noch die Möglichkeit, beim Gala-Konzert – dem Abschluss des Festivals – ein letztes Mal auf der Bühne zu stehen und ein Stück meiner Wahl zu spielen, was für mich ein schöner Abschluss dieser Zeit in Israel war. Ich blicke heute noch gerne auf diese prägende Woche mit beeindruckenden Musikdarbietungen, einer herzlichen Gesellschaft und lehrreichen Kursen in einer Stadt mit tollen Sehenswürdigkeiten, einer interessanten Kultur und malerischen Sonnenuntergängen zurück.

Ein großes Dankeschön gilt meinem Korrepetitor Simon Brandlechner, der mich nach Israel begleitet hat, meiner Professorin Anne-Suse Enßle, die mich stets unter-

stützt und motiviert, und ihrer damaligen Karenzvertretung Florian Brandstetter, der das Programm ganz ohne Druck mit mir einstudierte.

Viktoria Hochfilzer



Gala Alte Musik

Barockmusik in vielfältiger Besetzung

Anne-Suse Enßle, Professorin für Blockflöte am TLK, veranstaltet am 2. Februar 2024 um 19.00 Uhr im Konzertsaal gemeinsam mit der jungen, vielfach ausgezeichneten Barockgeigerin Nina Pohn eine „Gala Alte Musik“ mit Instrumentalmusik aus dem 17. und 18. Jahrhundert in vielfältigen Besetzungen. Für *kons* hat sie ein Interview mit Nina Pohn geführt.

*Liebe Nina, damit sich die Leser*innen, die dich nicht kennen, ein besseres Bild von dir machen können: Wie bist du zur Geige gekommen, und wie zur Alten Musik?*

Ich bin über meine ältere Cousine zur Geige gekommen, ich durfte nämlich ihre Viertel-

Geige übernehmen. Zunächst habe ich moderne Geige gespielt, mit ungefähr 17 Jahren habe ich mich im Rahmen meines Studiums an der ABPU (Anton Bruckner Privatuniversität, Anm.) in Linz für den Schwerpunkt Barockgeige entschieden. Von diesem Zeitpunkt an war die Barockgeige in meinem Leben immer präsent und ist dann sukzessive immer mehr geworden. Zu Beginn bin ich hier noch zweigleisig gefahren und habe etwa parallel Probe- spiele für moderne

Orchester gemacht. Irgendwann aber war dann klar, dass die Alte Musik mein Weg ist.

Gab es einen bestimmten Grund für diese Entscheidung?

Die Entscheidung ist mir zunächst nicht leichtgefallen, weil ich ja mit der modernen Geige sozusagen „groß“ geworden bin. Man verabschiedet sich damit dann in gewisser Weise schon vom großen Sinfonieorchester und seiner Literatur (wobei inzwischen die Aufführungspraxis der Alten Musik durchaus auch die romantische Musik wie beispielsweise von Schubert bedient). Ich habe also ca. drei Jahre gebraucht, um zu einer Entscheidung zu kommen.

Ausschlaggebend war dann u.a. die Vielseitigkeit dieses Berufsprofils: Ich habe die Möglichkeit, in ganz unterschiedlichen Konstellationen vom Orchester über Kammermusik bis solo zu arbeiten. Die Freiberuflichkeit gibt mir zudem die Möglichkeit, etwa im Orchesterbereich mit verschiedenen Ensembles zu arbeiten.

Dieses vielfältige Berufsleben kann total inspirierend sein! Welche Personen oder Institutionen haben dich in deinem Werdegang geprägt?

Auf jeden Fall am Beginn Michi Gaigg, die damals an der ABPU den Grundstein für meine Beschäftigung mit der Barockgeige gelegt hat. Sie leitet das *L'Orfeo Barockorchester*, bei dem ich sehr früh schon mitspielen durfte. Dort habe ich wahnsinnig viel gelernt, und ich spiele bis heute sehr oft und sehr gerne mit diesem Orchester. *L'Orfeo* ist sozusagen mein „Stammorchester“ und die Schule, mit der ich groß geworden bin.





Eine weitere wichtige Person ist der Cellist Peter Trefflinger. Er hat mich als Mentor viele Jahre lang begleitet und mich beispielsweise in meiner Beschäftigung mit der Viola d'amore sehr unterstützt, da man diese Sonderform eines Streichinstrumentes nirgendwo studieren kann. Inzwischen haben wir gemeinsam ein Ensemble, in dem wir viele Fragen der Aufführungspraxis diskutieren. Dafür bin ich sehr dankbar, denn so eine Art „Vertrauensperson“ ist sehr wertvoll.

Du meinst einen wertfreien Rahmen, in dem man alle Fragen stellen darf? Das ist doch ein gutes Stichwort, um kurz auf deine Unterrichtstätigkeit einzugehen. Wie ist es für dich, wenn du in der Rolle als Lehrerin und Mentorin steckst und deine Erfahrungen weitergibst?

Ich unterrichte seit 2016 im Oberösterreichischen Landesmusikschulwerk. Außerdem bin ich an der ABPU Mentorin für Musikschulpraktikum, das heißt, die Studierenden im Fach IGP unterziehen ihre Lehrpraxis einem Praxiseck bei mir – eine spannende Sache, die für alle Beteiligten wichtig und wertvoll ist. Im Rahmen meines Barockgeigenstudiums an der KUG in Graz bei Susanne Scholz habe ich einerseits gelernt, dass ich als Studentin alle Fragen stellen darf, aber auch dass meine Profes-

sorin unter Umständen nicht auf jede Frage eine Antwort hat. Und das hat mir ehrlich gesagt total imponiert! Das Feld der Alten Musik ist so groß und so breit aufgestellt, dass wir uns lebenslang weiterbilden müssen. Und das ist etwas, was ich auch meinen Studierenden hier am TLK weitergeben möchte: Dass sie alle Fragen stellen können und wir gemeinsam versuchen, diese zu beantworten. Möglicherweise aber ist es für den künstlerischen Prozess wichtiger, die Frage überhaupt zu stellen als eine allgemeingültige Antwort zu finden.

Deine zwei Jahre Vertretung im Fach Barockgeige am TLK gehen im Februar zu Ende. Was war für dich in dieser Zeit prägend?

Speziell waren beispielsweise Kammermusikstunden, in denen wir versucht haben, Noten direkt vom Typendruck zu lesen und zum Klingen zu bringen. Hier gab es total schöne „Aha-Erlebnisse“!

*Am 2. Februar 2024 organisieren wir gemeinsam eine „Gala Alte Musik“ am TLK. Warum sollte man unbedingt dieses Konzert besuchen? Was erwartet unsere Zuhörer*innen?*

Es wird einen barocken Abend mit viel Instrumentalmusik in ganz vielfältigen Besetzungen geben. Wir möchten die alte Musik in ihren verschiedenen Facetten und Klangfarben erlebbar machen. Es wird Kammermusik, Orchester, Solomusik, Consort und vieles mehr geben. Natürlich darf auch eine kleine Bewirtung nicht fehlen – ganz im historischen Sinne eines Konzertabends.

Anne-Suse Enßle

Nina Pohn
Fotos: Marcel Plavec

Gala Alte Musik

2. Februar 2024
19.00 Uhr
Konzertsaal TLK
Nina Pohn
Anne-Suse Enßle
Studierende
des TLK

Strings in Motion

Wieviel Demokratie verträgt Musik?

Hinter „Strings in Motion“ steht ein junges internationales Streicherensemble, dessen Kern am TLK studiert, und eine Philosophie, die umschrieben werden kann mit: Austausch von pädagogischen und künstlerischen Ideen, Eigenverantwortung jedes Einzelnen, gemeinsames „demokratisches“ Suchen nach einer Klangsprache, Dialog auf Augenhöhe, Überwindung interregionaler und internationaler Grenzen, unbändige Musizierlust. Mastermind ist Prof. Christos Kanettis. Er erarbeitet, unterstützt von Dozent*innen (wie z. B. Anita Mitterer) in den Workshops (im Frühjahr in Toblach, im Sommer in Griechenland) mit dem Ensemble Konzertprogramme, entfesselt die Eigendynamik der jungen Musiker*innen und entlässt sie schlussendlich in ihre interpretatorische Eigenverantwortung. Der Weg ist das Ziel. Drei Ensemblemitglieder lassen uns im Folgenden in die Seele von Strings in Motion blicken.

Foto: Marinus Kreidt



Demokratisch proben: Irrweg ins Chaos oder konstruktive Freiheit?

Man könnte unsere Arbeit als demokratisch beschreiben. Die Elemente Gleichheit und Partizipation einerseits, Toleranz und Pluralismus andererseits sind zentral. In den Proben kommunizieren wir auf Augenhöhe, wodurch jeder seine Ideen einbringen kann. Die Gleichheit macht Partizipation möglich. Verschiedene Ansichten und Herangehensweisen, die die Probenarbeit beleben, werden so offenbar. Im musikalischen Kontext führen sie uns zu genauerer Arbeit. Um im Konzert authentisch und überzeugend zu sein, sollte jeder Beschluss von allen Mitwirkenden unterstützt werden. Die Herausforderung ist groß. Immer muss zu einem Konsens gefunden werden, womit es unumgänglich wird, intuitive Ansichten verbal auszuformulieren und zu begründen. Das ist anstrengend und menschlich fordernd. Toleranz und Pluralismus bilden das zweite Paar, denn Vielfalt kann ohne tolerantes Verhalten nicht bestehen. Der Pluralismus der Persönlichkeiten bewirkt im Ensemble ein komplexes Zusammenspiel unterschiedlicher Charaktere. Ein solches sich selbst regulierendes System bedarf der Aktion und der Reaktion, um als Einheit fortzudauern. Man darf Einfluss nehmen, muss sich aber auch zurückhalten können. Diese Fähigkeit zu Toleranz und Nachsicht macht eine hierarchisch-flexible Struktur möglich, die das Ensemble stabilisiert. Für alle besteht die Möglichkeit der Einflussnahme. Entscheidend ist die Qualität des Vorschlags, abhängig von Faktoren wie z. B. historischer Faktengrundlage, Schlüs-



sigkeit und Plausibilität. Deshalb ist der Einfluss der Ensemblemitglieder stets variabel. Es entstehen durchaus Hierarchien, jedoch nicht in statisch autokratischer Ausprägung, sondern temporär, flexibel und wandelbar. Das ist kein leichter Weg. Die Gefahr von Unstimmigkeiten und Missverständnissen ist immer präsent. Manchmal scheint es wie Chaos; tatsächlich ist es eine Gratwanderung. Chaos bedeutet aus dem Griechischen direkt übersetzt „der weite leere Raum“, und der ist dort, wo keine konstruktive Kommunikation mehr stattfindet. Das gilt es zu vermeiden. Demokratie heißt nicht, eigenverantwortliche Wesen mit individuellem Interessensprofil in den luftleeren Raum zu entlassen. Solange in dem Gegenüber eine Resonanz hervorgerufen wird, sind Reibungen sinnvoll, konstruktiv. Es braucht Berührungspunkte. Die *conditio sine qua non* lautet daher: Gleichheit, Partizipation, Toleranz und Pluralismus.

Lena-Maria Schuster

Magie hinter den Kulissen: Ein Blick auf den Probenprozess und die Konzertatmosphäre in Griechenland

Musik erzählt Geschichten. In einem Streichensembel, bestehend aus 18 talentierten Musikern aus sieben verschiedenen Nationen, werden diese Geschichten besonders reichhaltig. Unsere Reise beginnt mit dem Probenprozess, einem Schmelztiegel

unterschiedlicher kultureller Einflüsse und musikalischer Vorstellungen. Hier in Griechenland, wo die Sonne oft gnadenlos brennt, treffen unsere diversen Perspektiven aufeinander. Doch aus dieser Herausforderung entwickeln wir unsere Stärke. Wir lernen, Kompromisse zu schließen, um sicherzustellen, dass jede Note und jedes Crescendo unsere künstlerische Vision teilt. Es ist ein Prozess des Verstehens und des Wachstums, der uns als Ensemble enger zusammenbringt. Wir setzen alles daran, ein endgültiges Ergebnis von höchster Qualität zu erreichen. Die Kulisse der alten Theater und historischen Gebäude verleiht unseren Aufführungen eine unvergleichliche Atmosphäre. Sie schafft nicht nur eine einzigartige Spielerfahrung, sondern inspiriert uns und hebt unsere Darbietungen auf eine höhere Ebene, verwandelt nicht nur uns als Musiker, sondern auch die Musik selbst. Stücke wie Vivaldis „Sommer“ aus den „Vier Jahreszeiten“, Piazzollas „Invierno Porteño“ und Mozarts „Sinfonia concertante“ erhalten hier eine neue, zauberhafte Dimension. Die Kunst, die wir schaffen, ist das Ergebnis harter Arbeit, Hingabe und der inspirierenden Umgebung Griechenlands. Aber was diese Reise wirklich unvergesslich macht, ist unser Publikum. Es ist herzlich, neugierig und begeistert. Seine leidenschaftliche Unterstützung motiviert uns, das Beste aus uns herauszuholen. Un-

Foto: Marinus Kreidt



ser Publikum spürt und sieht das offenbar. Die Magie Griechenlands, der inspirierende Probenprozess und das großartige Publikum öffnen unsere Herzen. Die Macht der Musik verbindet uns sowohl als Ensemble als auch mit unserem Publikum.

Denis Vasylynets

Wann ist Musik Kunst?

Die Welt der Musik ist von unkonkreten, sich ständig verändernden Parametern durchzogen. Als MusikerIn befindet man sich ständig auf der Suche. Vielleicht hilft es zunächst, sich bescheiden zu fragen: Was ist mein Handwerk? Wo ist die Verbindung zur Kunst? MusikerIn zu sein bedeutet Leistungssport. Umgekehrt wird der Begriff „Kunst“ im Leistungssport nicht wirklich verwendet. Musikalische Kunst ist schwieriger zu fassen als Geschwindigkeit, Längen, Punkte oder Tore. Allein schon die Basics, die am einfachsten zu benennenden Parameter wie der Notentext, die Intonation, die Dynamik und die Phrasierung, sind Herausforderung genug. Es mag bedauerlich klingen, dass es rein physikalisch nicht möglich ist, 100 Prozent perfekte Intonation zu erreichen. Man wird auch nie gänzlich den Willen der Komponierenden umsetzen können und sich nie komplett einig über Phrasierungen sein. Hier aber liegt auch

die Chance, etwas Einzigartiges zu schaffen. Es ist eine ehrenvolle Aufgabe, sich der technischen Perfektion, so gut es geht, anzunähern und sich mit stilistischen Fragen intensiv zu beschäftigen – aus Demut vor dem aufzuführenden Werk. Man kann sich ihm nur annähern. Doch wo bleibt die eigene Kunst? Wirklich gute Musik ist individuell. Sie muss aber das eine enthalten, das neben dem Streben nach Perfektion unabdingbar ist: die Energie, die sich auflädt und auf das Publikum überspringt. Wenn sie sich mit Neugier, einer von Rücksicht und Ehrlichkeit geprägten Interaktion, starkem Vertrauen zu den eigenen Fähigkeiten und in die seiner Mitspieler sowie mit Wissen und Begeisterung verbindet, ist das große musikalische Ziel, auch wenn es zunächst in weiter Ferne schien, erreicht. Das Bewusstsein dafür ist der erste große Schritt!

Marinus Kreidt

Strings in Motion konzertiert am

28. März 2024 in Toblach,
01. April im Kloster Seeon/Bayern,
12. April in Birgitz,
13. April in Wasserburg/Bayern,
14. April im TLK, Innsbruck,
27. April in Bad Reichenhall,
28. April in Salzburg

Detailinformationen www.konstirool.at

Ad maiorem Dei gloriam

Messe zum Frühjahrslandtag

Seit Langem schon gestaltet das TLK in der Georgskapelle, die sich im Innenhof des Alten Landhauses befindet, die sog. **Messe zum Frühjahrslandtag**. Nach der Unterbrechung durch die Corona-Jahre 2021 und 2022 konnte heuer wieder an diese Tradition angeknüpft werden. Unsere Sängerinnen Daisy Böhmler, Milena Oleschko, Ruth Frank und Lena Garber erfreuten die Mitglieder der Landesregierung, des Tiroler Landtags und der hohen Beamtenschaft mit der „Messe

basse“ von Gabriel Fauré. Sie wurden dabei von Clemens Hofer (IGP- und Konzertfachabsolvent des TLK in den Fächern Orgel und Cembalo) begleitet. Die Georgskapelle ist mit einer wunderbaren Pirschner-Orgel ausgestattet, die unserer Orgelklasse sowohl für den Unterricht als auch für Konzerte („Orgel um 5“; vgl. Seite 14) zur Verfügung steht. Landeshauptmann Anton Mattle zeigte sich begeistert und lud zu einem Fototermin in seinem Büro ein.

v.l.n.r.:
Dorian Keilhack,
Yijun Shen,
Daisy Böhmler,
Milena Oleschko,
Ruth Frank,
Lena Maria Garber,
LH Anton Mattle,
Nikolaus Duregger,
Klemens Hofer
Foto: Land Tirol



Werner Pirchner Preis 2023

Internationaler Wettbewerb für Blasinstrumente

Das Land Tirol / Tiroler Landeskonservatorium vergab in Kooperation mit der „Universität für Musik und darstellende Kunst Wien“ (mdw) am 8. Oktober 2023 zum zweiten Mal den Werner Pirchner Preis.

Dieser internationale Wettbewerb für Blasinstrumente (Orchesterinstrumente) war dieses Mal für Posaune und Querflöte ausgeschrieben. Aufgrund des attraktiven Preisgeldes (€ 3.000,- für den ersten, € 3.000,- für den zweiten und € 1.500,- für den dritten Preis) und auch des Umstandes, dass es für Blasinstrumente ungleich weniger Wettbewerbe als etwa für Gesang, Klavier oder Violine gibt, sind 61 hochklassige Bewerbungen aus 22 Nationen eingelangt. Die Jury hat aus den Videoeinsendungen jeweils sechs Teilnehmer*innen für die zweite Runde ausgewählt, die im

Konzertsaal des TLK stattfand. In diesen elitären Kreis hinein schaffte es auch Jakob Ettlinger (Klasse Prof. Appel). Je drei Kandidat*innen pro Kategorie qualifizieren sich für das Finale im Haus der Musik, wo sie sich, den Herausforderungen des Flötenkonzerts von Jacques Ibert bzw. des Posaunenkonzerts von Henri Tomasi stellten. In der Kategorie Posaune gewann sehr überzeugend der Soloposaunist des hr-Sinfonieorchesters Norwin Hahn (D) vor Thomas Gahleitner (Ö) und Florian Strasser (Ö). In der Kategorie Querflöte wurde kein erster Preis vergeben, Su Kyung Jang (Südkorea) und Theresa Prem (Ö) kamen ex aequo auf Platz zwei, Chan Kim (Südkorea) folgte auf Platz drei. Die Finalist*innen wurden vom Orchester des TLK, dirigiert von Dorian Keilhack, begleitet.

(v.l.): Chan Kim, Su Kyung Jang, Theresa Prem, Landesmusikdirektor Helmut Schmid, Vizerektorin Barbara Strack-Hanisch, Florian Strasser, Norwin Hahn, Thomas Gahleitner.
Foto: Land Tirol/Brandhuber





Norwin Hahn mit dem
Orchester des TLK

Theresa Prem

Thomas Gahleitner

Fotos:
Land Tirol/Brandhuber

Erfolge über Erfolge

Bundeswettbewerb in Graz

Beim heuer im fernen Graz ausgetragenen Bundeswettbewerb „Prima la musica“ brillierten die Teilnehmer*innen des Tiroler Landeskonservatoriums. Mit acht Bundessiegern machten sie das TLK zur erfolgreichsten musikalischen Ausbildungsinstitution Österreichs! Dass wir in der Kategorie IV-plus bei den Trompetern gleich zwei Bundessieger (ex aequo) aus einer Klasse (Prof. Andreas Lackner) haben, ist einer besonderen Erwähnung wert. Darüber hinaus erzielten unsere Teilnehmer*innen viele erste Preise auch in den Nicht-Plus-Kategorien, dh in den Altersgruppen II und III, und in den Kammermusikbewerben. Eine Reihe äußerst ehrenvoller zweiter und dritter Preise ergänzen die Erfolgsgeschichte. Aufgrund der Vielzahl erfolgreicher Teilnehmer*innen aus den Reihen des TLK können wir die Ergebnisse hier nur teilweise abdrucken. Alle Ergebnisse im Detail sind abrufbar unter: <https://musikderjugend.at/prima-la-musica/bundeswettbewerb/ergebnisse>

Bundessieger*innen AG IIIplus:

- **Levente Bubreg**, Fagott
Gold | 97,00 Punkte
Klasse Prof. Daniele Muleri
- **Thomas Niederacher**, Posaune
Gold | 97,00 Punkte
Klasse Prof. Benjamin Appel

- **Lia Obexer**, Klarinette
Gold | 93,00 Punkte
Klasse Prof. Maximilian Bauer
- **Isabella Schieferer**, Saxofon
Gold | 96,50 Punkte
Klasse Prof. Michael Krenn
- **Chantal Ramona Veit**, Flöte
Gold | 95,20 Punkte
Klasse Prof. Michael Cede
- **Lukas Wörter**, Schlagwerk
Gold | 95,20 Punkte
Klasse Prof. Gunnar Fras

Bundessieger AG IVplus:

- **Tobias Auer**, Trompete
Gold | 99,20 Punkte
Klasse Prof. Andreas Lackner
- **Christian Saurwein**, Trompete
Gold | 99,20 Punkte
Klasse Prof. Andreas Lackner

(Fotos in der Reihenfolge der Auflistung)

Erste Preise AG IIIplus:

- **Sára Bubreg**, Flöte
(Klasse Prof. Michael Cede)
- **Fabian Danzl**, Trompete
(Klasse Prof. Markus Ettlinger)
- **Michaela Niedermair**, Saxofon
(Klasse Prof. Michael Krenn)



Erster Preis AG IVplus:

- **Cäcilia Haunholder**, Flöte
(Klasse Prof. Michael Cede)

Zweite Preise AG IIIplus:

- **Bernadett Pöll**, Klarinette
(Klasse Prof. Walter Seebacher)
- **David Stecher**, Schlagwerk
(Klasse Prof. Gunnar Fräs)
- **Soraya Freysinger**, Flöte
(Klasse Prof. Michael Cede)
- **Sara Kuppelwieser**, Blockflöte
(Klassen Prof. Anne-Suse Enßle
Prof. Florian Brandstetter)

Zweite Preise AG IVplus:

- **Clara Gapp**, Blockflöte
(Klassen Prof. Anne-Suse Enßle/
Prof. Florian Brandstetter)
- **Katharina Hörtnagl**, Klarinette
(Klasse Prof. Walter Seebacher)
- **Hanna Messner**, Flöte
(Klasse Prof. Michael Cede)

Erster Preis AG II:

- **Federspiel Gabriel**, Saxofon
(Klasse Prof. Michael Krenn)

Erste Preise Kammermusik:

- **Duo Victoria & Miguel** (Miguel Ivan Steinlechner [Klasse Prof. Mag. Annette Seiler] und Victoria Strohm [Klasse Prof. Shao-Yin Huang])
Kammermusik für Klavier

- **(jo)hanna(h)** (Johanna Hetzenauer, Hackbrett [Klasse Daniela Schablitzky, LMS Kitzbühel] und Hannah Koller, Hackbrett [Klasse Prof. Heidelore Wallisch-Schauer])
Kammermusik für Zupfinstrumente

- **Geschwister Mayr** (Anna-Maria Mayr, Hackbrett [Klasse Prof. Heidelore Wallisch-Schauer])

- **KATAMATA 2.0** (Tabea Federer, Violoncello, MS Bruneck; Esther Maria Huber, Violine [Klasse Prof Mag. Ivana Pristasova, TLK]; Tabea Lanz, Violine, privat; Nina Maria Wanker, Violoncello, MS Bruneck; Katharina Wolfsgruber, Harfe, MS Bruneck)
Ensemble kreativ

- **Quartissimo** (Hannah Alber, Jonas Alber, Clara Spieler [alle Klasse Prof. Ivana Pristašová], Emil Spieler [Klasse Prof. Floris Mijnders])
Kammermusik für Streichinstrumente

- **Zitherissimo** (Maria Hetzenauer, Zither [Klasse Barbara Nöckler, LMS Kitzbühel] und Elisabeth Kirchmair, Zither [Klasse Prof. Isolde Jordan])
Kammermusik für Zupfinstrumente



Wir gratulieren

- **Prof. Pietro Ceresini**, der am TLK Klavier-Pflichtfach unterrichtet, hat im Mai dieses Jahres beim Internationalen Musikwettbewerb „László Spezzaferri“ in Verona den 1. Preis in der Kategorie D (der Königs-kategorie; sie ist für Solist*innen, die älter als 21 Jahre sind, ausgeschrieben) gewonnen. Im Palazzo della Gran Guardia, dem Austragungsort des Wettbewerbs, präsentierte er in seinem 20-minütigen Programm Werke von J. S. Bach, Chopin-Godowski und K. Szymanowski und setzte sich in seiner Kategorie gegen mehr als 30 Teilnehmer*innen aus verschiedenen Nationen durch.



- **Petra Lantschner**, Klasse Prof. Michael Cede, hat im Juni d. J. ihre Konzerts-fachausbildung am TLK (in Kooperation



mit der mdw) brillant abgeschlossen und ganz aktuell das Probespiel für eine Akademiestelle bei den Wiener Philharmonikern gewonnen.

- Unter dem Titel „Von Nervenzusammenbrüchen bis zu Freudentänzen – alles dabei!“ haben wir in unserer letzten Ausgabe **Manuela Tanzer** und **Julian Ritsch** (beide studierten am TLK Trompete in der Klasse von Prof. Andreas Lackner) porträtiert. Aus gegebenem Anlass treten sie erneut im Doppelpack auf: Julian Ritsch, aktuell noch Akademist bei den Wiener Philharmonikern, hat das Probespiel für eine fixe Stelle beim Bruckner Orchester Linz gewonnen, und Manuela Tanzer hat sich beim gleichen Orchester einen Zeitvertrag erspielt.



• Die Schlagwerkklassen am Tiroler Landeskonservatorium, die von den Professoren Norbert Rabanser und Gunnar Fras geleitet werden und sehr teamorientiert agieren, genießen international einen hervorragenden Ruf. Das ist umso bedeutender, weil dadurch unsere Studenten und Absolventen zu den bedeutenden Hearings überhaupt erst eingeladen werden. Und sie nützen die Möglichkeiten perfekt. Wiederum können wir auf eine Serie von Erfolgen unserer Schlagwerkabteilung stolz sein:

Stefan Bodner hat sich 2021 als frischer Absolvent des TLK die Akademiestelle im Gewandhausorchester Leipzig erspielt und vor Kurzem das Probespiel für eine Stelle beim Gürzenichorchester Köln gewonnen. Er hat die Stelle im September angetreten.

Nichtsdestotrotz bleibt die Akademiestelle beim Gewandhausorchester Leipzig dank **Jeremias Zöhner** in TLK-Händen. Er setzte sich beim Probespiel eindrucksvoll durch, tritt gleichsam die Nachfolge von Stefan Bodner an und hat somit die nächsten zwei Jahre die Akademiestelle inne.

Ein weiterer Akademist ist **Leonhard Senfter**, und zwar im Orchester der Komischen Oper Berlin (vgl. dazu Porträt von Leonhard Senfter in unserer letzten Ausgabe.)

Simon Aschenwald hat sich fürs Finale beim European Union Youth Orchestra qualifiziert. Das entscheidende Probespiel findet im November statt. Wir wünschen viel Erfolg!





Chantal Ramona Veit,
Flöte

Magdalena Wetscher,
Klarinette
Foto: Paul Weber
Photographie

Katharina Hörtnagl,
Klarinette

• Unsere junge Flötistin **Chantal Ramona Veit**, Precollege-Studentin in der Flötenklasse von Prof. Michael Cede, eilt von Erfolg zu Erfolg. Nach ihren Siegen beim Klassik-Nachwuchspreis des ORF „Goldene Note 2022“ (vgl. kons27, Seite 30), beim Tiroler Landesmusikwettbewerb Prima la musica 2023 in Toblach, beim Bundeswettbewerb Prima la musica 2023 in Graz (Bundessiegerin in der Kategorie IIIplus; vgl. Seite 34), beim 16. Concorso Nazionale Musicale „Città Piove di Sacco“ (1. Premio), beim Internationalen Online-Wettbewerb der Deutschen Gesellschaft für Flöte (Kategorie Flöte solo – 1. Preis), bei der „XV. International Competition“ Città di Treviso (1. Premio Assoluto mit 100/100 Punkten) und ihrem Aufstieg in die finale Runde zum Probespiel des „WSY-Talent 2023“ der Wiener Symphoniker im Brahmsaal des Wiener Musikvereins erspielte sie sich nun auch in sensationeller Weise den ungeteilten 1. Preis bei der „Moyse International Flute Competition 2023“ in Sofia/Bulgarien! Die höchst prominente Jury – Robert Aitken, Andras Adorjan, Carlo Jans, Luisa Sello – war begeistert von ihrer musikalisch schon so reifen Interpretationen des Pflichtrepertoires mit Werken von Antonio Vivaldi und Marcel Moyse. Dieser wunderbare Erfolg rundete ein wahrlich erfreuliches Studienjahr für Chantal ab.

• **Magdalena Wetscher**, die von 2011 bis 2020 am TLK in der Klasse von Prof. Walter Seebacher studierte (Musikgymnasium und IGP), hat das Probespiel für die stellvertretende Soloklarinette beim Tiroler Symphonieorchester Innsbruck gewonnen und ihre neue Stelle bereits angetreten.



• **Katharina Hörtnagl** (Klasse Prof. Walter Seebacher) hat den diesjährigen „Musica juventutis“-Wettbewerb des Konzerthauses in Wien gewonnen und darf am 22.4.2024 im Schubertsaal des Konzerthauses ein Rezital (Konzerthälfte) mit selbst ausgewähltem Programm spielen.





Foto: Sebastian Themessl

• Am 10. August 2023 vollendete **Prof. Peter Suitner** sein 95. Lebensjahr. Mit einem eindrucksvollen Konzert, das ausschließlich Werke des Komponisten Peter Suitner beinhaltete, feierten ihn Freunde, Wegbegleiter, ehemalige Studierende an der Stätte seines vieljährigen Wirkens, dem Tiroler Landeskonservatorium. Vor zahlreichem Publikum erklangen Werke für Zither, Klavier, Streichquartett, Bläser, Solo-Gesang und Chor. Feinsinnig verbalisierte Andreas Pfeifer als Moderator das vielseitige Wesen und Wirken des geistig wachen und rüstigen Jubilars. Andreas Pfeifer, als außenpolitischer Analytiker und Berlin-Korrespondent des ORF einer breiten Öffentlichkeit bekannt, absolvierte bei Prof. Suitner sein Zither-Studium und hat für die erste Nummer unserer Zeitung *kons* einen brillanten Artikel mit dem Titel „Ein sanftes Gesetz – Zum 80. Geburtstag von Prof. Peter Suitner“ verfasst, der nichts an Aktualität verloren hat und den nachzulesen wir wärmstens empfehlen. Das ist auch online möglich unter [Konsjournal_WEB.pdf](#) ([konstirol.at](#))

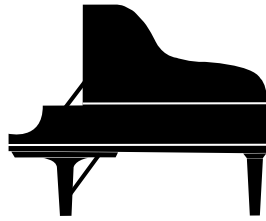


• **Prof. Peter Waldner** hat sich durch die Einspielung einer Vielzahl von musikhistorisch interessanten und bedeutsamen Orgeln längst schon einen Fixplatz im Orgelolymp erworben, setzt aber nichtsdes-

trotz unermüdlich diese verdienstvolle Tätigkeit fort. Seine neue Doppel-CD „Historische Orgeln der Steiermark“ (Tastenfrequenzen 13) präsentiert zwölf kostbare steirische Barockorgeln, während die CD „Italiani & Oltremontani“ (Musikmuseum 65) die Klänge von vier weitgehend original erhaltenen barocken Orgeln im Südtiroler Vinschgau wiedergibt. Eine weitere Doppel-CD widmet er dem Cembalo-Werk des bedeutenden Komponisten, Organisten, Kapellmeisters und Musikpädagogen Johann Caspar Ferdinand Fischer (1656 – 1746): „Johann Caspar Ferdinand Fischer – Cembalo-Werke“ (Tastenfrequenzen 14), eingespielt am originalen Cembalo von Ioannes Ruckers (1624) im Musée Unterlinden in Colmar.

• Die aufgrund der Karenzierung von Prof. Craig Hansford beim Tiroler Symphonieorchester Innsbruck vakant gewordene Stelle hat **Jakob Ettlinger** (Klasse Prof. Appel) gewonnen. (Anmerkung: Die Karenzvertretung von Prof. Hansford am TLK hat Prof. Christoph Astner übernommen.) Ein weiterer großer Erfolg für den jungen Posaunisten, der beim Werner Pirchner Preis (Bericht Seite 32) den Einzug ins Semifinale schaffte.





KLAVIERHAUS KAMRAN

Klavierstimmer | Klavierbauer | Meister

Kamran Vahdat

Andreas-Hofer-Str. 4 | 6020 | Innsbruck |
0664-3578611 | kamran.vahdat@piano.at |
www.piano.at

DR. GERNOT AMOSER RECHTSANWALT

Wilhelm Greilstraße 9, 6020 Innsbruck

Tel.: +43 512 / 58 03 21

www.amoser.at

Des gesunde Gschenk für jeden Anlass!



obst-gemüse
niederwieser

Innsbruck • Museumstraße
www.niederwieser.biz

